



„Almanya – Willkommen in Deutschland“ Samdereli-Schwwestern in heißer Debatte um Identität und Heimat

Am 27. Juni wurde es heiß unter dem Dach des Rex-Kinos in Bonn-Endenich. Bei bis zu 35 Grad Außentemperatur belegten fast 330 Schülerinnen und Schüler alle Kinossessel. Gezeigt wurde der 2011 erschienene Film „Almanya – Willkommen in Deutschland“. Im Anschluss an den Film waren die beiden Filmemacherinnen Nesrin und Yasemin Samdereli für ein Gespräch zu Gast.



Integration ist ein Thema, mit dem oft emotionsbeladene, problematische Diskurse verbunden werden. Nicht immer einfach gestaltet sich schließlich das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen in Deutschland. Die Zuwanderer, die in den 50er 60er Jahren als Gastarbeiter in Deutschland Willkommen geheißen wurden, werden heute gerne als Problemgruppe identifiziert, die sich schlecht integriert. Im Visier der öffentlichen Wahrnehmung sind dabei verstärkt muslimische Einwanderer. Der deutsche Film greift diesen Stoff häufig in dramatischer Form auf: Filme wie „Gegen die Wand“ oder „Die Fremde“ zeigen dem Kinopublikum unterdrückte muslimische Frauen und ehrenmordende Väter mit kriminellem Nachwuchs.

Die Samdereli-Schwwestern erzählen dagegen eine andere Geschichte. Ihre eigene nämlich. Als Enkelinnen eines türkischen Gastarbeiters haben sie schon als Kinder die „normalen“ türkischen Familien im deutschen Kino und Fernsehen vermisst und sich als Erwachsene auf den Weg gemacht, ein anderes Bild von Gastarbeitern und ihren Familien auf die Leinwand zu bringen. Aus eigenen Erfahrungen, Erzählungen der Eltern und Großeltern und Anekdoten aus dem Freundes- und Bekanntenkreis entstand der Stoff für „Almanya“. Zehn Jahre dauerte es, bis die finanziellen Mittel, eine Produktionsfirma, die richtige Crew und ein Filmverleih gefunden war und der Film gedreht werden konnte.



„Almanya“ erzählt die Geschichte einer Familie. Sie erzählt von Cenk, der als Neunjähriger weder in die türkische noch in die deutsche Fußballmannschaft passt. Der



Film stellt uns Fatma, die Großmutter von Cenk vor, die sich in Deutschland so heimisch fühlt, dass sie von Hüseyins Plänen, Familienurlaub in der Türkei zu verbringen wenig hält. Abgesehen davon, dass sie sich freut, mit den neuen deutschen Pässen zu verreisen! Und der Film erzählt aus dem Leben von Hüseyin, Großvater der Familie, der in einer Zeit nach Deutschland kam, in der der millionste Gastarbeiter mit Blumenstrauß und Moped begrüßt und beschenkt wurde. Viele humorvolle Missverständnisse und Begegnungen machen den Film leicht und urkomisch. Dennoch bleibt er nicht oberflächlich. Die Identitätskonflikte, Sprachschwierigkeiten und das Hadern mit Familientraditionen kennen nicht nur die beiden Regisseurinnen sondern auch das jugendliche Publikum. Viele der Schülerinnen und Schüler, die am 27. Juni zu Gast im Rex-Kino waren, sprechen mehr als eine Muttersprache und kennen die Frage nach Heimat und Identität aus dem eigenen Erleben.

Neben vielen persönlichen Fragen an die Regisseurinnen und deren Lebensgeschichte wurde außerdem ausführlich über das Filmemachen debattiert. Die Kosten einer Filmproduktion, sowie der Umsatz von Almanyta beeindruckte die 15 bis 18-jährigen. So manche Nachwuchs-Drehbuchautorin, Schauspieler oder Regisseurin bekam noch wichtige Tipps für die eigene Karriere.

Sympathisch, offen, ganz direkt und ehrlich beantworteten die Samdereli-Schwwestern die Fragen des jungen Publikums. Nachhaltig beeindruckt haben die Jugendlichen an diesem Tag vielleicht ein kleines Mosaik-Steinchen ihrem eigenen Bild von türkischen Einwanderern hinzugefügt.



Bei Rückfragen zu dieser Veranstaltung oder anderen Angeboten des Forums Jugend und Politik, wenden Sie sich bitte an:

Anne Haller
Forum Jugend und Politik
Friedrich-Ebert-Stiftung
Godesberger Allee 149
53175 Bonn

Tel. 0228 883 7130
anne.haller@fes.de